Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 28. Donnerstag, den 2. Februar 1893.

Tagesschau.

Der Trinkspruch des Generals Grafen Waldersee bei der Feier von Kaisers Geburstag in Altona ist telegraphisch verbreitet worden; aus den Berichten über die Toaste anderer Generale bei dieser Feier hat sich inzwischen ergeben, daß mehrfach dabei ein ungewohnter politischer Ton angeschlagen worden. Nur ganz allgemein in Hannover, wo Generallieutenant Lenke u. a. sagte: „Wohl bedroht manche schwarze Wolke den Himmel der künftigen Tage, das hindert uns aber nicht, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Unsere Stärke liegt in dem Gefühl der Zusammengehörigkeit und dem Bewußtsein, daß die Monarchie nicht eine leere Staatsform ist, sondern im nationalen Wesen beruht, getragen von der Liebe des Volkes zu seinem Kaiser." — General von Lewinski in Breslau bemerkte u. a.: „Schwer ist die Zeit, in der wir leben, und es bedarf der ganzen Kraft unseres jungen Kaisers, fest und unentwegt dem Ziele zuzustreben, welches er sich vorgesetzt hat: dem Wohlergehen auch des Geringsten im Volk und der Erhaltung der Würde und Macht des Reiches. Dornenreich ist dieser Weg, und so groß auch die Kraft unseres Kaisers, und so eisern sein Wille ist, so bedarf er doch der werkthätigen Unterstützung seines Volkes." — Erheblich schärfer drückte sich der Gouverneur von Köln, General von Schkopp aus, der folgende Worte brauchte: „An unserm politischen Horizont ziehen sich die Wolken immer dichter und dichter zusammen, und in nicht ferner Zeit wird das Wetter ganz gewiß hereinbrechen. Erheben wir unsern Blick auf unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn, der wie kein anderer sucht, die Segnungen des Friedens seinem Volke zu erhalten. Wenn er aber das Schwert in die Hand nimmt, dann wird er es nicht eher in die Scheide stecken, bis das Vaterland vom letzten Feinde befreit ist, oder bis er mit seinem Volke gebrochen am Boden liegt. Der Krieg kommt! Gebe Gott, daß er das deutsche Volk um seine Fürsten geschaart findet! Wenn nicht, dann haben wir einen schönen Traum geträumt, dann Ade, du schönes Land. Dann werden die Zeiten des dreißigjährigen Krieges wiederkehren, wo Gesittung und Kultur auf Jahrhunderte erschüttert werden. Richten wir deshalb unseren Blick auf unseren Kaiser, der den Ernst der Zeit richtig erkannt und deshalb das Volk durch seine Vertreter aufgefordert hat, für eine größere Rüstung zu sorgen." — Hier findet sich schon die unmittelbare Bezugnahme auf die Militärvorlage, die allerdings noch bestimmter in der bereits mitgetheilten Altonaer Rede des Grafen Waldersee ist. Mehrfach wird die Vermuthung laut, derselbe habe die verbreitete Annahme zurückweisen wollen, daß er ein Gegner dieser Vorlage sei, und daß die auf solche Gegner bezügliche Neujahrsansprache des Kaisers speziell auf ihn gemünzt gewesen.

Aus Rom wird dem „B. Tgbl." gemeldet: Der Toast des Kaisers Wilhelm auf den Herzog von Edinburg und seine Worte über die englische Flotte und die Eventualität, daß dieselbe gegen einen gemeinsamen Feind Schulter an Schulter mit der deutschen Flotte kämpfen werde, wird hier als sehr bedeutsame Kundgebung aufgefaßt. Die „Tribuna" erblickt in der Rede des Kaisers einen Beweis, daß zwischen Deutschland und England ein geheimes Einvernehmen bestehe. In Frankreich würde man die Anspielungen in der Rede des Kaisers auf sich beziehen.

Während man sich in Paris eines Theils über den Besuch des russischen Kronprinzen in Berlin ganz unglücklich fühlt, andererseits aber Thränen des Zornes darüber vergießt, daß der älteste Sohn des Zaren nicht auch zur Seine kommt, ergiebt sich auf der anderen Seite, daß durch dies Ereigniß zum Mindesten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und deutschen Kaiserhofe sehr gefestigt sind. Daß der Zar dem deutschen Kaiser für die glänzende Aufnahme des Thronfolgers telegraphisch seinen Dank ausgesprochen hat, ist schon bekannt. Nun kommt noch die Mittheiluug, daß Kaiser Alexander persönlich seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hat, daß der deutsche Kaiser ihn als den Vertreter des monarchischen Prinzips bezeichnet hat. Der Zar hat besonders betont, daß er als konservativer Monarch den Panamaskandal in Frankreich auf das Schärfste verurtheile. Der Kronprinz Nikolaus von Rußland, der früher als sehr verschlossen bekannt war, hat sich recht zu seinem Vortheil verändert. In Berlin zeigte er sich als ein sehr liebenswürdiger und mittheilsamer junger Herr, welcher in der Reichshauptstadt das beste Andenken hinterlassen hat.

Zur neuen Parteibildung unter den Agrariern veröffentlicht die „Nat.-Ztg." einen neuen Aufruf von etwa 60 Landwirthen. Der Aufruf spricht den Behörden jegliches Verständniß für landwirthschaftliche Angelegenheiten ab, jammert darüber, daß das Land nur von Juristen regiert werde, verlangt, daß ein heilsames Donnerwetter in das Ueberwuchern der Bureaukratie fahre, damit die Landwirthschaft nicht fernerhin als das stumme Schaf geschoren werde. Jetzt gehe es der Landwirthschaft nach dem russischen und spanischen Handelsvertrage und bei der neuen Steuerhöhung für Spiritus ans Leben. Man müsse deshalb eine neue große Wirthschaftspartei mit einer neuen Zeitung gründen. Das Nähere ist in der Redaktion der „Landwirthschaftlichen Thierzucht" in Bunzlau zu erfahren. An einem Handelsvertrag mit Spanien hat bekanntlich gerade die Landwirthschaft das stärkste Interesse von wegen der Ausfuhrerleichterungen für Spiritus. Ein landwirthschaftliches Konkurrenzinteresse Spaniens mit Deutschland aber besteht andererseits überhaupt nicht.

Deutsches Reich.

Am Montag Abend wohnte die kaiserliche Familie einem Konzert des Garde-Füsilierregiments und des Matrosenkorps der 1. Matrosendivision im Kroll'schen Etablissement bei. Am Dienstag Vormittag begaben sich die kaiserlichen Majestäten zum Bahnhof Friedrichstraße, von wo die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe ihre Reise nach Osborne antrat. Später begab sich der Kaiser vom Anhalter Bahnhofe aus nach Jüterbog und wohnte daselbst Schießversuchen bei. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags. Abends gedachte der Kaiser beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu speisen.

Geburtstagsgeschenk für den Kaiser. Das Komitee für die Niederlegung der Schloßfreiheit in Berlin hat, wie verspätet bekannt wird, dem Kaiser ein besonderes Geschenk zu seinem Geburtstage gemacht. Bei den jetzt wieder eingestellten Abbruchsarbeiten des Hauses Nr. 1 der Schloßfreiheit wurde eine mehr als zweihundertjährige Treppe vorgefunden, die, aus altem Eichenholz hergestellt, noch eine große Festigkeit zeigte. Aus diesem Kernholz wurden einige Bauerntische altdeutscher Art gefertigt, und da diese Tische allseitigen Beifall fanden, so ließ man durch den Holzbildhauer F. noch einen solchen mit reicher Ornamentik versehenen Tisch anfertigen und von dem oben genannten Komitee dem Kaiser am Geburtstage überreichen.

Der General-Oberst von Pape, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, früher Kommandeur der preußischen Garden, begeht diesen Donnerstag seinen 80. Geburtstag. Pape gehörte zu den Vertrauten Kaiser Wilhelms I.

Der erste Präsident des Herrenhauses, der Herzog von Ratibor, ist gestorben. Viktor Moritz Karl, Herzog von Ratibor, Fürst von Korvei, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, geb. 10. Februar 1818 zu Rotenburg a. d. Fulda, studirte in Göttingen, Bonn und Heidelberg, machte öftere weite Reisen, überließ durch Vertrag vom 15. Oktober 1845 seinem jüngeren Bruder, Chlodwig, die Herrschaft Schillingsfürst und übernahm die Verwaltung der 1834 vom Landgrafen von Hessen-Rheinfels-Rotenburg ererbten Besitzungen Ratibor und Korvei, welche 1840 zu einem Herzog-, bez. Fürstenthum erhoben waren. 1847 war er Mitglied der Herrenkurie des Vereinigten Landtags, 1849 der preußischen Zweiten Kammer, 1850 des Erfurter Parlaments, wurde dann erbliches Mitglied des Herrenhauses, dessen Präsident er seit 1877 ist Seit 1867 ist er Mitglied des norddeutschen, von 1871 bis 1890 des deutschen Reichstags, in dem er sich der deutschen Reichspartei anschloß. Seit 1884 war er auch Mitglied des Staatsraths.

Als Nachfolger des Herzogs von Ratibor im Präsidium des preußischen Herrenhauses kommt in erster Linie der Fürst zu Stolberg-Wernigerode, in zweiter Linie der Graf zu Stolberg-Roßla in Betracht. — Aus Anlaß des Ablebens des Herzogs von Ratibor veröffentlicht der erste Vizepräsident des Herrenhauses, Frhr. v. Manteuffel, einen Nachruf, in welchem er die Verdienste des Verewigten rühmt.

Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte am Montag die Kapitel über das Waffenwesen, die Befestigungen, das Kassen- und Rechnungswesen und das Lootsenwesen des Marineetats unverändert, ebenso das Kapitel über verschiedene Ausgaben; die auf 35 000 Mark erhöhten geheimen Ausgaben wurden mit allen gegen drei Stimmen bewilligt. Ferner wurden bewilligt die geforderten Raten für die Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta," die Panzerschiffe „Wörth," „Weißenburg," „Kurfürst Friedrich Wilhelm," „Hildebrand," „Heimdal" und „S," „J," „T," „V," sowie zur Herstellung von Torpedobooten. In der Nachmittagsitzung wurde die Forderung „Ersatz Preußen" abgelehnt, ebenso die ersten Raten für die Panzerfahrzeuge „W" und „X," die Korvette „K," Ersatz „Möwe" und Ersatz „Falke"; hingegen wurden Kreuzer „F," Aviso „H," ferner zwei Torpedoboote bewilligt. Ferner wurde die geforderte Fortsetzung der artilleristischen Armirungen mehrerer Panzer bewilligt, hingegen mehrere geforderte erste Raten zur Armirung abgelehnt. Der ordentliche Marineetat wurde erledigt. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. Der Staatssekretär für die Marine Admiral Hollmann bemerkte, das verlangte Panzerschiff „Ersatz Preußen" solle das erste sein in der Reihenfolge von fünf neuen Panzerschiffen zum Ersatz der älteren Panzerschiffe „König Wilhelm," „Kaiser," „Deutschland," „Friedrich der Große" und „Preußen." Im Laufe der Debatte schwächte Hollmann diese Bemerkung ab, indem er in Abrede stellte, einen förmlichen Bauplan aufgestellt zu haben.

Militär-Kommission. Gestern Vormittag trat die Kommission in ihrer achten Sitzung in die Spezialberathung der ihr überwiesenen Vorlage ein. Zunächst erklärte Abgeordneter Richter: Die Hauptaufgabe der Spezialdiskussion sei die finanzielle Klarstellung. Er beantrage daher die Einsetzung einer Subkommission zur definitiven Feststellung 1.) der dauernden 2.) der einmaligen Ausgaben für die Vorlage, 3.) der fortdauernden und einmaligen Ausgaben für Militär und Marine, welche durch schon bestehende Gesetze bedingt sind. Redner veranschlagt, daß

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(43. Fortsetzung.)

Else beugte sich liebevoll über den fiebernden Knaben, sie gab auf Everett's Fragen mit leiser Stimme Bescheid, und als dann unser Freund auch im Hause einige Erkundigungen eingezogen hatte, da winkte er dem jungen Farmer, sich jetzt zu verabschieden.

O'Donnell seufzte. „Schon?" fragte er traurig.

„Bitte, Sir, pflegen Sie in der Nacht Besuche abzustatten?"

Der galante Frank gab sofort nach. „Gewiß," sagte er, „es ist wahr. Aber weßhalb kamen wir denn eigentlich hierher, altes Haus?"

„Um in der Küche bei den Dienstboten Nachrichten zu erhalten, Sir; ich wollte wissen, wie es dem Kinde meiner Cousine geht."

„Nun, und deswegen brauchen Sie doch nicht gleich solche Grimassen zu schneiden. Weßhalb nennen Sie mich denn plötzlich „Sir!" — he?"

Everett lachte. „Ohne mich dürfen Sie vor der Hand nicht wieder hingehen, Frank, — meine Cousine ist krank, sie kann niemand empfangen."

„Das bedaure ich sehr, aber —"

„Es giebt hier kein Aber. Ich weiß, was ich sage."

Und der Farmer begnügte sich, einem neuen seligen Liebesweh in seinem vielfach zerrissenen Herzen die Stätte ganz heimlich zu bereiten. „Ein süßes Geschöpf," dachte er, „ein Engel! Wäre sie mein, ich würde sie mit langem weißen Gewande und goldenen Flügeln an den Schultern malen lassen. Ach, sie ist himmlisch!"

„Kommen wir morgen wieder hierher, alter Junge?" fragte er in vorsichtigem Tone.

„Sie auf keinen Fall, Frank. Zu Besuchen ist der Augenblick wenig geeignet; der kleine Otto wird voraussichtlich noch in dieser Nacht sterben."

„Aber dann bedürfen gerade die Damen unseres theilnehmenden Beistandes! Sagen Sie mir doch bei dieser Gelegenheit einmal, wie —"

Everett reichte ihm plötzlich die Hand. „Gute Nacht, Frank! Ich werde nächstens vorsprechen und Ihnen mittheilen, wie die Dinge stehen."

Dann verschwand er, und der Farmer sah ihm voll Erstaunen nach. „God bless me," murmelte er, „ich verstehe nicht, was das bedeutet. Läuft davon wie eine Lokomotive! — Sollte er sich um das kleine Kind so sehr grämen?"

Und in diese Räthselfragen versenkt, wanderte er fürbaß, während Else mit Hilfe ihrer herzugekommenen Mutter die Wiege in das Balkonzimmer trug. Leonore lag im Fieber, sie schluchzte unabläßig, sie überhäufte sich mit Selbstvorwürfen.

„Um meiner Sünde willen stirbt das schuldlose Wesen, Mama! Otto ist der Mann einer anderen Frau, und trotzdem dachte ich immer an ihn, ich liebe ihn noch in dieser Stunde, wehe mir, dafür büßt mein Kind!"

Frau v. Bork suchte vergeblich ihre Tochter zu beruhigen. „Und wenn wir das liebe kleine Geschöpf dahingeben müßten, Nora, — wäre sein Schicksal zu beklagen? — Ich sage „sein Schicksal!" Gott hätte ihn zu sich genommeu, nicht zur Buße, sondern zum Frieden."

Die gerungenen Hände der jungen Frau hoben sich matt empor. „All' die Schande, das unermeßliche Elend sollen ihm erspart bleiben," schluchzte sie, „ich weiß es wohl. Mein Knabe muß sterben, die Erde hat für ihn keinen Raum."

Tief erschüttert wandte sich Frau von Bork zur Wiege des Kleinen.

„Er lebt ja noch, Nora," sagte sie tonlos.

Nur ein Aechzen des Schmerzes antwortete ihr.

Stiller und stiller wurde die Nacht. Von draußen wehte der Duft der Rosengebüsche durch die offenen Fenster in das Zimmer und über die Wiege, auf deren Kissen das kranke kleine Kind schwerathmend mit halbgeschlossenen Augen lag. Die drei Frauen wachten und beteten mit einander, Leonore war fast außer sich, sie umklammerte ihr Kind, als wollte sie das fliehende Leben gewaltsam zurückhalten, sie rief tausendmal den geliebten Namen, ohne das süße gewohnte Lächeln zu sehen, ohne ein Zeichen der Theilnahme zu erlangen.

Werfen wir über alle diese traurigen Einzelheiten einen dichten Schleier. Nochmals wurde der Arzt geholt, nochmals zur Apotheke gesandt, aber vergeblich, als die ersten rosigen Strahlen den jungen Morgen verkündeten, da trug der Engel des Todes den kleinen Heimgegangenen hinüber in jene Welt, wo es keine Thränen mehr giebt und keine Trennung.

Leonore lag wie erstarrt, wie bewußtlos. Sie sprach nicht, sie regte kein Glied, der Arzt hatte für sie ein Medikament verschrieben und die höchste Sorgfalt und Pflege anempfohlen.

„Lassen Sie die Baronin ungestört," sagte er, „womöglich allein; alle Besuche müssen ferngehalten werden, alle Nachrichten, welche sie aufregen würden; das Geistesleben der bedauernswerthen Frau hat so schweren Stürmen nicht den genügenden Widerstand entgegensetzen können."

„Allmächtiger Gott, sie sollte wahnsinnig werden?"

Der Arzt zuckte die Achseln. „Es ist nicht ganz so schlimm," sagte er voll inniger Theilnahme, „aber die Baronin kann in Tiefsinn verfallen, in vollständige Melancholie. Ein Ortswechsel wäre das Vortheilhafteste."

Dann ging er, und nun waren Frau v. Bork und Else allein zwischen der Wiege mit dem verstorbenen Kind und der unglücklichen Mutter, deren Seele unabläßig voll Grauen und

ie fortdauernden Ausgaben um mindestens 20 Millionen Mark zu niedrig angesetzt wurden. Die Kosten der definitiven Kasernirung schätzt er auf mindestens 150 Millionen. Er beantragt daher, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Aufstellung der Mehrausgaben, welche in den nächsten 5 Jahren aus bestehenden Gesetzen 2c., abgesehen von Militär und Marine zu erwarten sind, vorzulegen. Major Wachs erklärt, daß die Militärverwaltung mit Richters Anträgen einverstanden ist, daß Richter aber die Mehrkosten viel zu hoch veranschlagt habe. Den gleichen Standpunkt vertritt Staatssekretär von Maltzahn. Von einem Defizit des Reichshaushalts könne nicht die Rede sein. Es bestehe zwischen der preußischen und Reichsregierung ein Einverständniß darüber, daß die Kosten der Militärvorlage ausschließlich aus den eigenen Mitteln des Reiches bestritten werden sollen. Nachdem noch die Abgeordneten Freiherr von Stumm, Dr. Buhl, Dr. Lieber und Freiherr von Hammerstein für die Richter'schen Anträge eingetreten sind, wird die Einsetzung einer Subkommission von 7 Mitgliedern beschlossen.

Das fünfte Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen umfaßt 11 Druckseiten; fünf und eine halbe sind mit Petitionen um Beibehaltung des Jesuitengesetzes gefüllt; die aus Württemberg stammenden haben 143 400 Unterschriften. Größere Gruppen bilden die Petitionen um Aufhebung des Impfzwanges, um Ablehnung des Brausteuerentwurfs und der eingebrachten Branntweinsteuervorlage.

Die „Freis. Ztg." berichtet: Ein Bureaubeamter der Stadt Berlin ist in Schlochau zum Bürgermeister gewählt worden. Der Regierungspräsident zu Marienwerder wandte sich an den Berliner Magistrat um Begutachtung über die Befähigung und Leistung des Gewählten, außerdem aber fragte er an, welcher politischen Partei der Gewählte angehört. Der Magistrat hat beschlossen, auszusprechen, daß im städtischen Dienst nur die Tauglichkeit des Beamten, niemals aber seine politische Parteistellung in Frage komme, und daß man daher davon keine Kenntniß nehme.

Zu den deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen wird aus Bukarest gemeldet, daß die Reichsregierung die rumänischen Vorschläge im Grundsatze genehmigt hat. Ein baldiges Zustandekommen des Vertrages wird erwartet.

Die unter dem Präsidium des Prinzen Ludwig von Baiern stehende Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hält ihre Wintersitzungen in den Tagen vom 13. bis 16. Februar d. J. zu Berlin, zu derselben Zeit, wo auch noch andere Vereinigungen ihre Hauptversammlungen halten. Außer einer Zahl nicht öffentlicher Sitzungen werden sechs größere öffentliche Versammlungen gehalten. Die Fragen, welche auf der Tagesordnung stehen, sind: Die Kultur der Wiesen, die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, der Vogelschutz und die Mäusevergiftung, des künstlichen Trocknens der Ernten, der Umladung der Frachtgüter von Kleinbahnen auf Großbahnen, die Regulirung der unteren Havel, die Einrichtung von Zucht-Stammbüchern, die Hensel'sche Düngung und verschiedene Fragen aus dem Geräthewesen. Die Sitzungen finden statt im Klub der Landwirthe, Zimmerstraße 90/91 und im Architektenhause Wilhelmstraße 92 93.

Die Cholera. In der Irrenanstalt zu Nietleben bei Halle sind neue Cholerafälle nicht vorgekommen. Dagegen sind in Kröllwitz bei Halle mehrere Mitglieder einer Familie erkrankt; bei einem Kranken ist bereits asiatische Cholera festgestellt. — Aus Altona werden zwei Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange gemeldet. Professor Koch ist daselbst eingetroffen und hat die Wohnungen der Cholerakranken besichtigt und die Räumung verschiedener Wohnungen angeordnet. — An der österreichischen Grenze ist eine Beobachtung aller aus deutschen Choleraorten kommenden Personen eingeleitet.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 31. Januar 1½ Uhr Mittags.

Fortgesetzt wird die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Scipio (Nl.) stellt fest, daß die Arbeitslosigkeit am Rhein nicht so groß sei, daß, wie gesagt worden war, ein Eingreifen des Reiches erforderlich wäre.

Abg. Schmidt (Soz.) konstatirt dem Staatssekretär Böttticher gegenüber, daß insbesondere in Sachsen, speziell in der Textilindustrie, großes Elend herrsche. Redner ersucht den Staatssekretär, die Fabrikinspektoren zu einer genauen Untersuchung der dortigen Lohnverhältnisse zu veranlassen.

Der sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenthal stellt sich bezüglich des Nothstandes auf den Standpunkt des Staatssekretärs Bötticher. Die sächsische Regierung habe den Behörden ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt, um bei einem umfangreichen Nothstand eingreifen zu können.

Abg. Bebel (Soz.) widerspricht deu Ausführungen des Vorredners. Die Zahl der Bankrotte und Moratorien sei gegen das Vorjahr ungeheuer gewachsen. Der Nothstand zeigt sich nicht allein in den Versammlungen der Arbeitslosen, sondern hauptsächlich in den fortwährenden Lohnreduktionen. Die Noth sei am größten in den großen Industriebezirken, nicht aber in den großen Städten. Der Redner tadelt das Verhalten der Dresdener Polizeibehörde gegenüber den Arbeitslosen und Sozialdemokraten.

Das Verhalten dieser Behörde rechtfertigt der folgende Redner Graf Hohenthal.

Abg. Buhl (Nl.) nimmt die Unternehmer in Schutz und konstatirt eine Besserung der wirthschaftlichen Lage.

Abg. Mehnert (kons.) meint, daß bereits Ende vorigen Jahres das Geschäft in Sachsen sich gehoben habe. Der Fleischgenuß hat zugenommen. Die Spareinlagen sind nirgends günstiger, als es in Sachsen der Fall ist. Trotz Unterbilanz werden in Sachsen die Bergwerke betrieben, damit die Arbeiter nicht brotlos werden.

Abg. Bebel (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner. Die Spareinlagen seien kein Beweis für die wirthschaftliche Lage der Arbeiter.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß die Regierung das Vorhandensein eines Nothstandes zwar nicht bestreitet; derselbe sei aber nicht so groß, um ein Einschreiten der Regierung zu rechtfertigen. Selbst die Deputationen Arbeitsloser haben zugegeben, daß der Nothstand in den Großstädten durch den ungeheuren Zuzug Arbeitsloser hervorgerufen werde. Redner vertheidigt die Eisenbahnverwaltung wegen der Abschaffung von Pelzen für einzelne Unterbeamte und wegen der Einführung der monatlichen Abzahlung.

Abg. Bachem (Centr.): Die Sozialisten haben zur Beseitigung des angeblichen Nothstands kein Mittel angegeben. Redner bestreitet, daß die sozialdemokratischen Führer die Fähigkeiten besitzen, ihre Ideale zu verwirklichen.

Abg. Bebel beantragt Vertagung.

Der Antrag findet jedoch nur geringe Unterstützung und Abg. Singer (Soz.) verlangt, daß die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt werde.

Da nur 147 Abgeordnete anwesend sind, muß die Sitzung aufgehoben werden.

Nächste Sitzung: Mittwoch (Anträge aus dem Hause.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der mit Beginn dieser Woche begonnene allgemeine Arbeiterstreik in der ungarischen Waffenfabrik dauert fort. Es sind bisher keine nennenswerthen Störungen der Ruhe vorgekommen und ein Ausgleich wird erhofft. — Aus den Parlamenten liegt nichts Neues von Wichtigkeit vor. — Bei der Wiederkehr des Todestages des Kronprinzen Rudolf wurden zahlreiche Kränze auf dessen Grab niedergelegt.

Rußland.

Petersburg. Sehr bemerkt wird der Trinkspruch des deutschen Botschafters General von Werder bei der Kaiser-Geburtstagsfeier. Werder betonte ostentativ, daß der Zar dem deutschen Kaiser durchaus zugethan und friedensfreundlich sei. — Ueber die Exkönigin Natalie von Serbien berichten russische Zeitungen, sie werde nach der Krim kommen, um dort auf ihren Gütern zu leben. In Pariser Journalen heißt es hingegen, Natalie wolle nach Belgrad gehen und sich dort mit Milan zum zweiten Male trauen lassen. Recht wahrscheinlich ist das kaum.

Frankreich.

Paris. Die Verhandlungen der Panamakanalkommission werden langweilig. Es werden fortwährend Unterkommissionen zur Prüfung von allerlei Detailfragen eingesetzt, aber niemand will diesen Kommissionen Rede und Antwort stehen. Bei dieser Parlamentskommission wird blutwenig herauskommen, die Gerichtsverhandlung muß doch die Hauptsache bringen. — Der Prozeß gegen die Leiter der Panamakompagnie ist Dienstag nach mehrtägiger Pause wieder aufgenommen. Die Kammerverhandlungen bieten wenig Neues und noch weniger Interessantes.

Australien.

Die englische Regierung scheint entschlossen, nicht zu dulden, daß sich die nordamerikanische Union der Hawaii-Gruppe bemächtigt. Sie hat zunächst in Washington dagegen protestirt, daß amerikanische Seesoldaten in Honolulu die Bildung einer provisorischen Regierung unterstützen. Präsident Harrison hat hingegen diese Haltung gebilligt. Englische Kriegsschiffe sind nach Hawaii unterwegs und wenn sie wohl kaum der gestürzten Königin wieder zu ihrem Thron verhelfen werden, so werden sie doch auch eine Annexion der Inselgruppe durch die Amerikaner nicht dulden. Es wird noch mancherlei Streit geben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 30. Januar. Trotz der größten Anstrengungen der beiden Aerzte Dr. Szuman-Thorn und Dr. Michalski-Briesen ist es nicht möglich gewesen, den jungen unverheiratheten Gutsbesitzer v. Mitszkowski auf Behrendorf am Leben zu erhalten. Ohne in das Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, ist er heute Nacht an Vergiftung durch Kohlendunst gestorben. Sein Freund, welcher ihn hierher begleitet hatte und mit ihm im selben Zimmer, aber am Fenster schlief, lebt zwar noch, aber es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. D. Z.

— **Rheden**, 30. Januar. Die Aufnahmeprüfung in der hiesigen Präparandenanstalt findet nicht am 10. und 11., sondern am 19. und 20. April statt. — Der Schnaps hat hier kürzlich ein Opfer verlangt. Der Schäfer aus Seehausen kam gegen Abend nach der Stadt, um Einkäufe zu machen. Hier sprach er zu stark der Flasche zu, sodaß er auf dem Heimwege an der Burg liegen blieb. Am andern Morgen fanden Passanten den Unglücklichen noch lebend im Schnee. Man schaffte ihn sofort in ein Haus, wo er aber bald darauf starb.

— **Elbing**, 30. Januar. Am 5. d. Mts. fand in der Langen Niederstraße ein Brand statt, den der 17 Jahre alte Arbeitsbursche Andreas Klein in der Wohnung seiner Mutter herbeigeführt haben soll. In dem am Sonnabend abgehaltenen gerichtlichen Lokal-Termin wurde festgestellt, daß der Beschuldigte thatsächlich die Absicht gehabt hat, das Haus in Brand zu stecken, zu welchem Zweck er nicht nur brennende Zigarrenstummel in das Bett seiner Mutter geworfen, sondern auch unter dem Bettgestell Feuer angelegt hatte. Der jugendliche Brandstifter wurde sofort verhaftet und dem Gerichtsgefängniß überliefert. Die That soll aus Rache gegen die eigene Mutter des K. geschehen sein.

— **Danzig**, 30. Januar. Von dem Wunsche beseelt, möglichst vielen Lehrerinnen einen schönen, sorgenfreien Feierabend zu verschaffen, hat der „Danziger Lehrerinnenverein" den Plan gefaßt, ein Feierabendhaus für die Provinz Westpreußen zu gründen, d. h. für solche Lehrerinnen, die in Westpreußen geboren oder daselbst thätig gewesen sind.

— **Allenstein**, 29. Januar. Am Geburtstage des Kaisers gab sich die Festfreude vieler hiesiger Einwohner durch Schüsse aus allerlei, oft seltsamen Schießprügeln kund, so daß es den ganzen Abend über von allen Ecken und Enden knatterte. Leider ereignete sich dabei auch ein beklagenswerther Unfall. Uebermüthige Burschen hatten eine Wagenbuchse mit Pulver geladen, fest mit Holz verkeilt, eine dazu gehörige Zündschnur angebrannt und das Geschoß an einer Straßenkreuzung niedergelegt. Gerade als es mit großem Getöse explodirte, kam nichtsahnend ein Bauer auch Thomsdorf vorübergefahren. Ein Stück des Geschosses traf ihn am Kopfe, und bewußtlos und blutbedeckt sank er vom Schlitten. Man brachte ihn sogleich ins Krankenhaus, wo er fast hoffnungslos darniederliegt. Bis jetzt hat man von den Thätern keine Spur. — Ein eigenartiges Mißgeschick traf den von Johannisburg hier fälligen Morgenzug am 28. d. M. Er blieb bei Passenheim auf den Schienen fest stehen, da sich auf denselben Rauhfrost-Krystalle angesetzt hatten. Nachdem es mit großer Mühe gelungen war, ihn flott zu machen, kam er mit drei Stunden Verspätung hier an. — Ein Opfer des Alkohols wurde am 26. d. M. ein Soldat des hiesigen Inf.-Regts. Nr. 4. Er lief von seinem Posten vor der Hauptwache fort und bummelte in den Gastwirthschaften umher. Nach einigen Stunden kam er, die gefüllte Schnapsflasche in der Hand, zurück und wurde sofort festgenommen; doch gelang es ihm noch, schnell seine Flasche zu leeren. Nach einiger Zeit fand man ihn auf seiner Zelle todt. Ges.

— **Loetzen**, 30. Januar. Im verflossenen Sommer sind auf den Masurischen Seen rund 10000 Personen befördert worden. Zum Frühling d. J. wird noch ein zweiter Personendampfer in Betrieb gestellt. Die Probefahrten desselben, zuletzt am 4. Dezember v. J. bei heftigem Sturm und hohem Seegange unternommen, ergaben ein recht befriedigendes Resultat. Es wird der Mauersee täglich zwei Mal hin und zurück befahren werden, so daß Steinort, die Insel Upalten und die Stadt Angerburg nebst Umgebung zu den Zügen der Bahnstation Loetzen bequemen und billigen Anschluß erhalten werden. Hervorzuheben ist noch ein Beschluß der Masurischen Dampferkompagnie, nach welchem zum 1. Mai ein bequemer 12 Sitzplätze enthaltender Personenwagen zwischen dem Bahnhofe und der Dampferlandungsstelle „Loetzener Schloß" (Stadtbrücke) sowie im Hochsommer zwischen der Stadt und „Wilhelmshöhe" verkehren soll.

— **Widminnen**, 30. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Kl. Kowalewken. Das Dienstmädchen ging, während der Herr krank lag, an die im Betriebe befindliche Dreschmaschine und sprang wiederholt über die Verbindungsstange. Obgleich die Leute sie warnten, unterließ sie das gefährliche Spiel nicht. Da plötzlich erfaßte die Kurbel ihre Kleider und im Nu war die Aermste einige Male herumgeschleudert. Mit zerschmetterten Gliedern wurde sie ins Haus gebracht und verstarb nach kurzer Zeit.

— **Eydtkuhnen**, 29. Januar. In verflossener Nacht hat auf hiesigem Bahnhof ein großes Feuer gewüthet, welches den Güterschuppen mit beträchtlichem Eisenbahn-Frachtmaterial, sowie die für die russisch-jüdischen Auswanderer s. Z. errichtete Baracke zerstörte. Alle verfügbaren Lokomotiven mußten schleunigst angeheizt werden, um die auf den Geleisen stehenden gefährdeten Güterwagen aus dem Bereich der Flammen und Funken zu bringen.

— **Stallupönen**, 30. Januar. Der Verkehr zwischen den Grenzbewohnern wie auch zwischen den Offizieren der preußischen und russischen Garnisonen gestaltet sich in letzter Zeit in erfreulichster Weise, wozu namentlich die diesseitigen Bewohner nach Kräften beitragen. In der vorigen Woche hatte der hiesige Sängerverein zu Ehren russischer Gäste ein Fest veranstaltet, das von vielen russischen Offizieren und anderen hochgestellten Personen besucht war. Nach Beendigung des Festes folgte eine Reihe von Trinksprüchen auf den deutschen und russischen Kaiser, und zum Schluß wurde sowohl die deutsche, als die russische Nationalhymne gesungen.

— **Königsberg**, 30. Januar. Ueber eine Vergiftung durch Pilze wird der „K. H. Z." aus Bärwalde folgendes berichtet. Am Donnerstage waren in der Familie des Waldwärters daselbst zum Mittagessen eingemachte Pilze zubereitet. Schon nach dem ersten Bissen stellte sich sowohl bei den beiden Eheleuten als auch bei sämmtlichen drei Kindern Uebelkeit und danach heftiges Erbrechen ein. Man vermuthete sofort Vergiftung, so daß für schleunige Herbeischaffung eines Arztes gesorgt werden mußte. Sämmtliche Personen erhielten sofort Gegenmittel, so daß die Gefahr glücklich beseitigt wurde, doch liegen noch alle drei Kindern krank darnieder. Wie die Untersuchung ergab, befanden sich unter den Pilzen soviel Giftschwämme, daß die ganze Familie dem Tode verfallen gewesen wäre, hätte sie mehr von dem Gericht zu sich genommen.

— **Posen**, 30. Januar. Am heutigen Montag sind 100 Jahre verflossen seit der Einnahme von Posen, Fraustadt, Wielichowo und anderer großpolnischer Städte durch das preußische Heer sowie der Gefechte der polnischen Besatzungen mit dem preußischen Militär in Karge und Zirke.

Locales.

Thorn, den 1. Februar 1893.

Armeekalender.

Februar. 1.|1864.	Gefecht bei Windeby und Eckernförde in Schleswig. Major von Jena wirft ohne eigene Verluste ein dänisches Bataillon nach und durch Windeby. Bei Eckernförde werden 3 dänische Kriegsschiffe zum Rückzuge gezwungen. — Inf.-Regtr. 60, 64, 13; Husaren-Regt. 3; Ulanen-Regt. 11; Feld-Art.-Regtr. 3, 7.
1.|1871.	Gefecht bei Pontarlier — La Cluse, letzteres 3½ Kilometer südöstlich von ersterem, beide an der Bahn Dijon-Dole-Pontarlier-Neufchâtel. Pontarlier wird ohne Kampf besetzt. Beim Erreichen der Nachhut der nach der Schweiz übertretenden französischen Armee werden noch 400 Wagen mit Lebensmitteln erbeutet und 23 Offiziere, 1600 Mann gefangen genommen. — Inf.-Regtr. 2, 42, 9, 49; Drag.-Regtr. 3, 11; Feld-Artillerie-Regt. 2; Pionier-Bataillon 2.
"	Gefecht bei Oye, südlich von Pontarlier. Zwei Kompagnien werden von französischer Uebermacht zurückgedrängt und von andern ihnen entgegengeschickten Truppen aufgenommen. — Gren.-Regt. 2.

— **Dankschreiben.** Wie alljährlich, so sandten auch diesmal die städtischen Behörden von Thorn als Neujahrsgeschenke an die kaiserliche Familie Thorner Pfefferkuchen ab. Die Erzeugnisse dieser hervorragenden Industrie Thorns stammen diesmal aus der Fabrik des Herrn Hoflieferanten Thomas. Nunmehr sind folgende Dankschreiben eingegangen, welche in der heutigen Stadtverordnetensitzung verlesen wurden:

Berlin, 24. Dezember 1892.

Dem Magistrat theile ich in Verfolg des gefälligen Schreibens vom 17. d. Mts. ergebenst mit, daß ich das an Seine Majestät den Kaiser und König gerichtete Schreiben nebst den für Allerhöchstdieselben bestimmten Pfefferkuchen an ihre Allerhöchste Bestimmung habe gelangen lassen und letztere demnächst an der Kaiserlichen Tafel Verwendung finden werden.

Se. Majestät haben mich zu beauftragen geruht, dem Magistrat Allerhöchst Ihren besten Dank für diese erneute Aufmerksamkeit zu übermitteln.

Die für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin bestimmten Sendungen sind dem Kabinet Allerhöchstderselben zugestellt.

gez. von Eulenburg.

Die Mir von dem Magistrate und den Stadtverordneten der Stadt Thorn zum neuen Jahre dargebrachten treuen Wünsche habe Ich ebenso wie die beigefügte Sendung Ihres schönen Pfefferkuchens auch in diesem Jahre gern entgegengenommen. Der Hinweis auf die theuren Güter, die Gottes Gnade Mir im verflossenen Jahre neu geschenkt und erhalten, hat Mich besonders erfreut. Zugleich mit Meinem Dank versichere Ich die städtischen Behörden Meines fortdauernden herzlichen Interesses für das dortige Gemeinwesen.

Berlin, den 5. Januar 1893.

gez. Auguste Victoria
Kaiserin und Königin.

Jammer nur eins wiederholte: „Meine Schuld hat ihn in den Tod getrieben!"

Frau v. Bork ließ die Leiche in ein anderes Zimmer legen, sie schloß die Fenster und behielt Geistesgegenwart genug, um auch nicht die geringste Kleinigkeit zu versäumen. Mit Tagesanbruch kam Everett, er sah wortlos in die Thür hinein, die Furcht hatte ihn hergetrieben. „Also doch! doch!"

Leonore nahm von ihm keinerlei Notiz, sie lag wie gebrochen, wie todt.

Frau v. Bork bewog mit Mühe ihre jüngere Tochter, etwas Kaffee zu genießen; Else zittterte so, daß sie kaum die Tasse halten konnte. „Du mußt jetzt nach Hause gehen, Kind," sagte sie bittend. „Bedenke, wenn Du krank würdest, so wäre ich von Dir getrennt."

Else schauderte. „Wie wird mich Papa empfangen?" flüsterte sie. „Mir ist so beklommen, so unruhig um's Herz, als hätte ich ein Unglück zu erwarten."

„Noch mehr?" flüsterte mit ersticktem Seufzer die alte Dame. „Nimm Deinen Hut, Kind, beeile Dich, in die frische Luft hinauszukommen. Johannes wird Dich begleiten."

Else wandte sich ab. „Das wäre überflüssig, Mama, Du bedarfst des Beistandes, des Trostes weit mehr als ich."

Frau v. Bork nickte. „Johannes kommt auch zu mir zurück. mein gutes Kind, er wird seine Tante nicht verlassen."

Und dann, während Else hinausging, um sich anzuziehen, nahm sie den Sohn ihres Bruders bei Seite. „Johannes," hörte er ihre leise, sympathische Stimme, „ich möchte Dich bitten, eine Frage, die mir schwer auf dem Herzen liegt, entscheiden zu helfen. Willst Du das?"

Everett sah sie voll Erstaunen an. „Natürlich, Tante Emilie," versetzte er. „Aber was irritirt Dich denn so sehr?"

„Johannes, der Präsident war hier."

„Unmöglich! Das hätte er gewagt, das —"

„Still, mein guter Johannes, still, Du sollst mich nicht falsch verstehen. Er sah nur in den Garten hinein, das einzige Wort, das er sprach, war mein Name."

„Und dann?" fragte Everett. „Und dann?"

„Er wollte sich nicht halten lassen, Johannes; wir haben ihn kaum eine Minute lang zwischen den Rosenstöcken gesehen."

Everett ging mit großen Schritten durch das Zimmer. „Tante," sagte er, „Du willst ihm verzeihen? ihn straflos ausgehen lassen?"

„Für mich selbst, ja, mein Junge. Als Sohn Deines Vaters bleibt Dir allerdings die Entscheidung mit Bezug auf das, was ihm der Präsident früher zufügte, aber —"

„Du wünschest, daß ich Gnade übe, nicht wahr?"

Frau v. Bork trat ihm näher. „Häuft sich nicht um uns das Unglück in erschreckender Weise, mein guter Johannes? Sollen wir selbst das Aeußerste, Entsetzlichste noch hinzufügen?"

„Und soll mein unglücklicher Vater zwei Jahre hindurch schuldlos die entehrende Zuchthausstrafe erlitten haben? Soll er als gebrandmarkter Mann, als Vatermörder über den Ocean gegangen sein, ohne jemals rehabilitirt zu werden? Kannst Du das verlangen, Tante?"

Ihre sanfte Stimme beschwichtigte seine Aufregung. „Ich bitte Dich nur, Johannes! Du bist frei, völlig frei!"

Hinter ihr schlug eine Hand die Portièren zurück; Else trat in das Zimmer und zu ihrer Mutter. „Ich habe den Kleinen angesehen," sagte sie mit erstickter Stimme, „ach, man könnte ihn beneiden! So friedlich wie ein Engel liegt er in seinem Bettchen."

Everett fühlte, daß ihm das Blut heiß in's Gesicht trat. „Liebe Cousine," sagte er plötzlich, „ich möchte, daß Sie mir einmal so recht volles Vertrauen schenken! Wissen Sie nun alle Einzelheiten der Geschichte Ihrer Eltern?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Thorn haben Mir zum bevorstehenden Jahreswechsel wiederum freundliche Glückwünsche gespendet, die Mich angenehm berührt haben. Indem Ich hierfür Meinen aufrichtigen Dank ausspreche, benutze ich gern diesen Anlaß, um Meinen besten Wünschen für das fernere Wohl der Stadt Thorn und ihrer Bewohner erneut Ausdruck zu geben. Die überreichte althergebrachte Festgabe habe Ich mit Dank entgegen genommen.

Berlin, den 22. Dezember 1892.

gez. **Victoria**
verwittwete Kaiserin und Königin
Friedrich.

w **Personalveränderung im Heere.** v. Teichman und Logischen, Sek.-Lt. à la suite des Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, mit Pension der Abschied bewilligt.

♉ **Schenkung.** Herr Kaufmann A. Henius in Berlin, dessen verstorbene Gattin heute hier in Thorn zur Ruhe bestattet wird, hat, um das Andenken seiner Gattin zu ehren, Herrn Polizeiinspektor Finkenstein 100 M. zur Vertheilung an verschämte Arme überwiesen.

♃ **Hildach-Konzert.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das Konzert pünktlich um 8 Uhr beginnt und daß dann die Saalthüre geschlossen wird.

⊙ **Eidesformel für Kriegervereine.** Vor einigen Tagen brachten einige Berliner Zeitungen eine Notiz dahin, daß der Deutsche Kriegerbund seinen Vereinen eine besondere Eidesformel für die Aufnahme neuer Mitglieder empfohlen hätte, welche u. a. das Gelöbniß „vor Gott und allen Kameraden“ enthält, daß der Aufzunehmende „auch alle Umsturzgedanken der Sozialdemokratie verabscheue und nach besten Kräften seine Kameraden vor revolutionären Ideen bewahren wolle.“ Die „Kreuzzeitung“ fügte hinzu, daß diese Formel bereits mit geringen Abänderungen fast überall angewandt werde. Da von dieser Angelegenheit in den hiesigen Vereinen nichts bekannt war, wurde auf eine diesbezügliche Anfrage von maßgebender Stelle in dem Bundesorgan „Die Parole“ folgendes mitgetheilt: Die „Eidesformel“, welche im Bunde eingeführt sein soll, ist die Erfindung irgend eines in Sensationellem „machenden“ Scribifax.

?? **Ein sozialistischer Parteitag** von Ost- und Westpreußen wird am 26. Februar in Elbing stattfinden.

— **Vorstandssitzung des westpreußischen Provinzial-Schützen-Bundes.** Am Sonntag, den 26. Februar, 10 Uhr Vormittags, findet in Danzig im obern Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses eine Vorstandssitzung des westpreußischen Provinzial-Schützenbundes statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Vortrag des Bundesvorsitzenden; Bestimmung der Zeit des 3. westpr. Provinzial-Schützenfestes in Kulm; Kenntnißnahme über die Vorarbeiten zu diesem Feste; Festsetzung der Tagesordnung für die Generalversammlung des westpreußischen Provinzial-Schützenbundes in Kulm.

†† **Nach einer Verfügung des preußischen Finanzministers** vom 22. Januar sind die kgl. Regierungen ermächtigt, die Einkommensteuer derjenigen Personen, welche im Laufe des Steuerjahres zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in das Heer oder die Marine eintreten, von dem ersten desjenigen Monats ab, in welchem der Eintritt erfolgt, von Amtswegen in Abgang zu stellen, insofern feststeht, daß der nunmehrigen Militärperson ein nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mk. nicht mehr anzurechnen ist. Verbleibt aber einem Steuerpflichtigen auch nach erfolgtem Eintritt in den Militärdienst ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 Mk. (z. B. aus Grund- oder Kapitalvermögen), so kann eine Ermäßigung der rechtskräftig veranlagten Einkommensteuer nur unter den im § 58 des Einkommensteuergesetzes angegebenen Voraussetzungen beansprucht und bewilligt werden.

— **Treibjagd.** Bei einer am 30. d. Mts. abgehaltenen Treibjagd in Pluskowenz wurden von 8 Schützen 112 Hasen zur Strecke gebracht, wovon 27 Hasen von dem Jagdkönig geschossen wurden.

— **Weitere Benutzung der alten Frachtbriefe.** Nach einer Benachrichtigung der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg hat dieselbe ihre Dienststellen angewiesen, die früheren Frachtbriefformulare im internen deutschen Verkehr bis Ende Juni allgemein anzunehmen, wenn der Vordruck der Werthsdeklaration ganz und im Vordruck der Lieferzeit-Versicherung das Wort „rechtzeitigen“ gestrichen wird.

— **Zeitungsbeförderung.** In der Budgetkommission des deutschen Reichstages wurde vorige Woche bei der Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung auch die Zeitungsbeförderung zur Sprache gebracht. Ein Abgeordneter berief sich auf eine Broschüre, nach der, wenn die Zeitungen den richtigen Preis bezahlten, die Post eine jährliche Mehreinnahme von 10 Millionen Mark erzielen würde. Redner wies nach, wie jetzt einzelne Zeitungen vier- bis fünfmal mehr als andere entrichten müßten. Staatssekretär Dr. von Stephan gab zu, daß der Zeitungstarif unrichtig sei; eine radikale Reform würde aber sehr tief einschneiden. Eine gesetzliche Regelung werde indeß baldigst eintreten müssen. Seit einem Jahre werde zwischen den verbündeten Regierungen darüber verhandelt. Nach den letzten Verhandlungen mit Württemberg hoffe man in dieser Angelegenheit im April oder Mai d. J. eine Konferenz in Stuttgart abzuhalten. Dem Reichstage werde dann in der Herbst-Session eine Vorlage gemacht werden.

× **Zur Verpachtung** des Schankhauses I stand heute im Rathhause wiederum Termin an, zu welchem 6 Bieter erschienen waren. Die Verpachtung gilt für die Zeit vom 1. April 1893/96. Das Höchstgebot an Jahrespacht mit 1535 M. gab Herr Johannes Wandel-Thorn ab. Die erste Ausbietung erzielte als Höchstgebot 1475 M.

!! **Bigamie.** Am Montag meldete sich ein Mann, angeblich aus Ostrometzko, im Kulmer Polizei-Bureau und verlangte seine Verhaftung, weil er doppelt verheirathet sei. Er gab an, daß er sich 1871 in Graudenz verheirathet, 1880 seine Frau mit drei Kindern verlassen und darauf sich in Thorn mit einer Wittwe unter der Angabe, daß er auch Wittwer sei, verheirathet habe. Der Mann wurde verhaftet.

(*) **Russisch.** In der Nacht zum gestrigen Dienstag wurden 17 Personen, welche nach Amerika auswandern wollten, aus Rußland bei Ottlotschin durch einen russischen Soldaten über die Grenze geschmuggelt. Der brave Wächter der Grenze ließ sich dafür 50 Rubel bezahlen. Als die Leute auf dem hiesigen Hauptbahnhofe anlangten, wurden sie angehalten und heute wieder nach Rußland zurückgebracht.

♉ **Ein sonderbarer Gast** erschien gestern im Polizeisekretariat. Eine Frau aus einer bei Neidenburg gelegenen Ortschaft kam nach dem Sekretariat und bat um Reisegeld nach Berlin, indem sie als Pfand dafür ein altes Tuch geben wollte. Sie sei, so erzählte sie, schon vor drei Jahren beim Kaiser gewesen und von ihm sehr freundlich aufgenommen worden mit der Aufforderung, ihren Besuch später zu wiederholen. Trotz dieses Besuches beim Kaiser aber habe sie ihren Prozeß doch verloren, und so wolle sie jetzt wieder zum Kaiser wandern, damit er ihr helfe. Die infolge des Prozesses anscheinend geistesgestörte bedauernswerthe Frau erhielt den Rath, nach Hause zurückzukehren und ihr Gesuch schriftlich einzureichen, worauf sie sich stillschweigend entfernte.

)(**Feuer.** Heute früh gegen 4 Uhr entstand in dem Laden des Herrn Drogisten Koczwara auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer. Herr K., welcher nebenan schlief, erwachte durch den eindringenden Rauch und sah im Laden ein Spind brennen, welches Feuerwerkskörper enthielt und auf welchem mehrere Ballons Benzin standen. Schleuniges Wassergießen vermochte jedoch den Brand noch nicht zu dämpfen, sodaß Herr K. die Polizei benachrichtigte, welche die Handspritze zur Stelle sandte. Unterdeß war der Qualm und die Gefahr einer Explosion des Benzins immer größer geworden. Trotzdem unternahm es Herr Rentier Ernst Lehmann, welcher im selben Hause wohnt, muthig und entschlossen bis zum Feuerherde vorzudringen und mittels der Handspritze dem Feuer zu wehren, was ihm auch gelang. Wenn man bedenkt, welches Unglück die Explosion der Benzinballons herbeiführen konnte, so muß dem mit Lebensgefahr verbundenen Einschreiten des Herrn Lehmann öffentlicher Dank gezollt werden.

*＊ **Gefunden** 12 Päckchen Drahtösen (Maillons) in dem Kohlenschuppen des Gastwirths Tocht in der Jakobs-Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

*＊ **Verhaftet** wurden 8 Personen.

Vermischtes.

Aus dem „Arizona Kicker“. Das berühmte Blatt bringt neuerdings folgende Kraftleistung: Sagten es ihm voraus. Als Professor Haven vor einer Woche in der Office des Bürgermeisters, der wir selbst sind, erschien, um eine Licenz für die Ausstellung seines Panoramas von Jerusalem und dem heiligen Lande auszuwirken, theilten wir ihm mit, daß die Individuen dieser Stadt etwas eigenthümlich seien und wir es für gerathen erachteten, wenn Herr Haven dem Vorzeigen seiner Bilder vielleicht einen Bulldoggenkampf vorausgehen lasse und die Vorstellung mit einem Scheingefecht schließe, in dem etwa ein Dutzend Apachen krumm nnd lahm gehauen würden. Der hochweise Herr Professor aber verstand die Sache viel besser und schlug unseren gutgemeinten Rath einfach in den Wind. Die Vorstellung sollte am Montag Abend stattfinden, wozu sich ein volles Haus eingefunden hatte. Der Herr Professor aber hatte mit dem Vorzeigen seiner Bilder kaum begonnen, als die enttäuschten Zuschauer losbrachen, Löcher durch seine Leinwandmalerei schossen und das Panorama abbrachen. Später faßte man den Herrn Professor an der Kehle und ließ ihn das Eintrittsgeld zurückzahlen. Mit einem Worte, es kam so, wie wir es vorher gewußt und dem Herrn Professor gesagt. Die Boys hielten sich für angeführt. Sie hatten eine Kombination der Vergangenheit mit der Gegenwart sehen wollen und sich das Programm etwa wie folgt gedacht: Bulldoggenkampf, Vorzeigung einiger Bilder von Mauern, Tempeln und Grabsteinen Jerusalems und zum Schlusse einen Faustkampf. Hätte der Herr Professor unserem Rathe gefolgt, so würde er nicht nur eine außerordentlich gute Einnahme gehabt haben, sondern um baldigste Wiederkehr stürmisch ersucht worden sein. So aber hatte er eine Einbuße von 60 Dollars zu verzeichnen und wäre als ein reisender Schwindler beinahe noch gelyncht worden. Unsere Bevölkerung besitzt eben ihre Eigenheiten, gegen welche zu bocken nutzlos ist.

Unwetter mit Regen und Schneestürmen herrscht seit 14 Tagen in ganz Algerien und Tunis. Eisenbahnzüge sind wiederholt eingeschneit und Schiffe untergegangen. Viele Eingeborene sind unter ihren Zelten erfroren, da sie keine Mittel hatten, sich gegen langandauernde Kälte und Nässe zu schützen. Auch hat die Sterblichkeit im Allgemeinen stark zugenommen. — Die Meldungen über den Einsturz von Ausstellungsgebäulichkeiten in Chicago sind, wie das Reut. Bur. mittheilt, übertrieben. Es wurde nur das Gebäude, in dem die industrielle Abtheilung untergebracht ist, in Folge des Durchbruchs der auf dem Dache angehäuften Schneemassen beschädigt; einige andere Abtheilungen erlitten durch Regen unwesentliche Beschädigungen. — Das Reichsgericht in Leipzig hob am Montag ein Urtheil des Landgerichts zu Nürnberg vom 14. Oktober v. J. auf, durch welches der Braumeister G. Wagner von der Anklage der Nahrungsmittelfälschung freigesprochen worden war. W. hatte in dem Biere eine todte Katze mitgekocht. Das Landgericht hatte angenommen, daß hierin keine Verfälschung des Bieres vorliege. — Amtliche Berichte konstatiren, daß im Januar d. J. in Nord-Schweden die größte Kälte 60 Gr. C. betrug; zu derselben Zeit hatte man in Huelva in Spanien 40 Gr. Wärme. Die Temperaturdifferenz war also gerade 100 Grad C. — Hochwassergefahr droht vom Rhein, wo der Eisgang begonnen hat und das Wasser sehr schnell steigt. In mehreren Städten am Mittelrhein ist bereits in den unteren Stadtvierteln Ueberschwemmung eingetreten. Auch im Neckarthal ist verschiedentlich Hochwasser konstatirt worden. – Bei einer Explosion von 40 Pud Pyroxylin in der Fabrik rauchlosen Pulvers in Kasan wurden 3 Personen getödtet, 1 verwundet. — In Berlin erfror in der Nacht znm Montag trotz des gelinden Frostes auf freiem Felde ein Schneider, Namens Hustadt. — Die Rabbinerfrau Rubinstein in Bunzlau wurde durch Umstürzen des Schlittens sofort getödtet, ihr Gatte tödtlich verwundet. — Eine Falschmünzerbande, die vorzugsweise Drei- und Einmarkstücke herstellte, ist in Braunschweig von der Polizei aufgehoben worden. — Im Kohlenbergbaue Skalis (Bez. Windischgrätz) entstand durch Anfahren eines Gassackes eine Explosion. 4 Knappen wurden getödtet, 5 schwer und 5 leicht verletzt, 1 Person wird vermißt. — In der Centralmarkthalle in Berlin ist der Detailhandel am Dienstag in seinem vollen Umfange wieder aufgenommen worden. — Auf einer Jagd bei Romansweiler im Elsaß entlud sich das Gewehr des Majors a. D. Bühler; der Schuß ging ihm in den Kopf, und die Hirnschale wurde völlig gesprengt. — Von Zigeunern überfallen und seines Geldes beraubt wurde in der Bahnwärterbude 48 bei Köthen der Hilfsbahnwärter Rettig. — In Florenz ist der Bankier Michel verhaftet worden. Er hat 2 Millionen unterschlagen. — Wegen Unterschlagung wurde von der Düsseldorfer Strafkammer der Kassirer des dortigen antisemitischen Vereins Kaufmann H. zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. – Aus Erfurt ist ein Kaufmann Neumann nach Unterschlagung von 55 000 M. flüchtig geworden.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau.“

Wien, 31. Januar. In der hentigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über den Titel Central-Unterrichtsverwaltung zu Ende geführt und die Berathung des Kapitels über Kultus begonnen. Der Kultusminister Dr. Gautsch betheiligte sich lebhaft an der Debatte und widerlegte die Auslegungen Kronavetters besonders inbetreff der angeblichen Begünstigungen der Jesuiten in Oesterreich und der Duldung der Bettelorden. Sämmtliche unter der Rubrik Kultus eingestellten Posten wurden angenommen und die nächste Sitzung auf Freitag auberaumt.

Petersburg, 31. Januar. In Illavaer Comitate haben Wölfe einen Bäckerlehrling zerrissen. Die Ortschaft Hrabowa wurde ebenfalls von Wölfen überfallen; sie wurden aber von Bauern erschlagen, ehe sie Schaden anrichten konnten.

— In den Gouvernements Charkow und Jekaterinoslow wüthen Viehseuche und die sibirische Pest. Da die Banern wegen der allgemeinen Nothlage das verseuchte Vieh nicht tödten lassen wollten, kam es in einigen Gegenden bereits zu Ruhestörungen.

Paris, 31. Januar. Die Königin Natalie erklärte einem Interviewer vom „Eclair“, daß König Milan sie am 13. Januar in ihrer Villa Guiz in Biarritz besucht habe und sie darauf bestanden habe, daß sie die Scheidung als rechtlich niemals anerkannt, sondern sich stets als die Gattin des Königs Milan betrachtet habe. Während der zweistündigen Unterredung mit ihrem Gatten fand eine völlige Klärung aller Mißverständnisse statt und sie gingen versöhnt auseinander. Natalie gab an, daß, falls die Scheidung nicht annullirt werden sollte, eine zweite Trauung stattfinden würde. Jedenfalls werde sie vor einem Monat ihren Platz in Serbien wieder eingenommen haben.

— Im „Matin“ wird ein Telegramm vom Fürsten Bismarck an den durch die Bebel'sche Korrespondenz bekannten Peyramont veröffentlicht, worin Bismarck die Aeußerung Bebels, gegen welche Peyramont des Fürsten Zeugniß anruft, für dumm und lügenhaft erklärt.

Briefkasten.

Herrn **D.** hier. Die Unterschrift „Wilhelm J. R.“ bedeutet „Wilhelm Jmperator Rex“ d. h. „Wilhelm, Kaiser und König.“

Herrn **P.** hier. Die Aussprache „Orschester“ ist auf jeden Fall falsch. Das Wort „Orchester“ kommt vom griechischen ὀρχέστριον und demgemäß ist die Aussprache „Orchester“ richtig. Gebräuchlicher aber ist die französische Aussprache „Orkester“. Die Aussprache „Orschester“ beruht auf der mißverständlichen Annahme sprachunkundiger Leute, welche glauben, daß im Französischen jedes **ch** wie **sch** lautet. Dieses ist falsch. Das **ch** in Wörtern, welche aus dem Griechischen abgeleitet sind, lautet wie **k.** Sie haben also Ihre Wette verloren.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Unterhaltung der Provinzialchausseen in den Kreisen Posen-West, Samter, Grätz und Neutomischel (Steine, Kies, Grand und Lehm). Termin 13. Februar. Landesbauinspektor Schoenborn in Posen.

Erbauung eines Wohnhauses auf Bahnhof Kotlin. Termin 7. März. Bedingungen 2 M. Eisenbahn-Bauinspektion Ostrowo.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 1. Februar . . .	1,00	über Null.
„	Warschau, den 26. Januar . .	1,22	„ „
„	Zakroczym, den 27. Januar . .	0 13	„ „
„	Brahemünde, den 28. Januar .	3,27	„ „
Brahe:	Bromberg, den 31. Januar . . .	5,38	„ „

Handelsnachrichten.
Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 1. Februar..

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		1. 2. 93.	31. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	208,80	208,70
	Wechsel auf Warschau kurz	208,45	208,40
	Preußische 3 proc. Consols	100,60	100,60
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	107,60	107,60
	Preußische 4 proc. Consols	66,40	66,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	64,—	64,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	97,50	97,40
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe	187,80	107,80
	Disconto Commandit Antheile	174,60	174,60
	Oesterreichische Banknoten	168,70	168,80
Weizen:	April-Mai	155,—	155,25
	Mai-Juni	156,25	156,50
	loco in New-York	$80^3/_8$	$79^3/_4$
Roggen:	loco	135,—	135,
	April-Mai	138,50	138,—
	Mai-Juni	139,20	138,20
	Juni-Juli	139,70	139,—
Rüböl:	April-Mai	50,80	50,60
	Mai-Juni	50,80	50,60
Spiritus:	50er loco	52,90	52,70
	70er loco	33,30	33,10
	Februar	32,20	32,10
	April-Mai	33,30	33,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf $2^1/_2$

Ball-

Handschuhe in allen Längen und Sorten,
Fächer in Gaze und Federn,
Cravatten in Battist und Seide in neuesten Façons

empfiehlt in grösster Auswahl

Ph. Elkan Nachf.

Inhaber:
B. Cohn.

(385)

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 9½ Uhr starb plötzlich mein innig geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Adolph Heins

im 67. Lebensjahre.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Königsberg Ostpr.,
(396) den 30. Januar 1893.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 164 bei der Handelsgesellschaft **Schultze & Brausewetter** in **Leibitsch** folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschafterin **Julie Brausewetter** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und daher die Gesellschaft hier gelöscht worden.

(Vergl. Nr. 899 des Firmenregisters.)

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter Nr. 899 die Firma **Schultze & Brausewetter** in **Leibitsch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Schultze** daselbst eingetragen. (391)

Thorn, den 26. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 172 bei der Firma **S. Baron** in **Thorn** folgender Vermerk eingetragen:

Der Gesellschafter **Julius Landau** ist aus der Gesellschaft ausgetreten und daher die Gesellschaft aufgelöst worden.

(Vergl. Nr. 900 des Firmenregisters.)

Demnächst ist ebenfalls heute in unser Firmen-Register unter Nr. 900 die Firma **S. Baron** hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Baron** hier eingetragen. (392)

Thorn, den 26. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 852 eingetragene Firma **Paul Brosius** mit dem Sitze in **Thorn** gelöscht. (390)

Demnächst ist ebenfalls heute in das genannte Register unter Nr. 897 die Firma **Paul Brosius** in **Mocker** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Brosius** daselbst eingetragen.

Thorn, den 25. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 898 die Firma **M. Fuchs** mit dem Sitze in **Mocker** und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Fuchs** in **Mocker** eingetragen. (393)

Thorn, den 25. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth Thorn vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 erforderlichen Verpflegungs-Bedürfnisse ist **am 16. Februar 1893,** Vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, ferner um 11 Uhr Termin zur Vergebung der **Brotreste, Knochen, Küchenabgänge** u. **altes Lagerstroh.** (395)

Garnisonlazareth.

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. 1. April zu verm.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 3. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichtsgebäudes **ein Schwein, einen größeren Posten Rothwein, Cognac u. Rum u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (401)

Thorn, den 1. Februar 1893.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, 4. Febrrar cr.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Mühlenbesitzer **Julius Krüger** in **Pensau**
1 complete Dreschmaschine,
am selben Tage, Nachmittags 1 Uhr, bei dem Eigenthümer **Carl Hertzke** in **Schwarzbruch**
4 Bienenstöcke, 1 Parthie Kantholz, 1 Schwein und 6 Gänse, ferner
am selben Tage, Nachmittags 3 Uhr bei dem Besitzer **Friedrich Kasik** in **Gurske**
1 mah. Kleiderspind, 1 desgl. Glasspind, 1 desgl. Spiegelspind, 1 desgl. Sophatisch, 1 desgl. Sopha mit rothem Bezug und 1 runden Spiegel mit Broncerahmen
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigern. (400)

Thorn. den 1. Februar 1393.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Januar — ult. März 1893 haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1) **Montag, den 30. Januar d. J.,** Vormittags 10 Uhr in Barbarken,
2) **Montag, den 6. Februar 1893,** Vormittags 10 Uhr im Oberkruge zu Pensau,
3) **Montag, den 27. Februar 1893,** Vormittags 10 Uhr in Renczkau,
4) **Montag, den 13. März 1893,** Vormittags 10 Uhr in Barbarken.

Zum Verkauf gelangen gegen Baarzahlung **in den Beläufen Guttau und Steinort:** sämmtliche Brennholzsortimente aus der Totalität sowie Stubben und Reisig I aus den Schlägen, **in den Beläufen Ollek und Barbarken:** sämmtliche Brennholzsortimente in der Totalitat und in den Schlägen, sowie ca. 600 fm mittleres und geringes Kiefern-Bauholz, Bohlstämme und Stangen I.—III. Kl. im Schlage Jagen 50 und Jagen 31 und ca. 40 Stück Eichen-Nutz- und Schirrholz bis zu 1,08 fm Inhalt in den Jagen 41 u. 31, sowie im Olleker Schlage.

Die betreffeneen Belaufsförster werden auf Verlangen die Schläge vorzeigen.

Thorn, den 10. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. Jannar d. J. fällig gewesenen und noch rückständigen Beiträge zur städtischen Feuer-Societät pro 1893 sind nunmehr **bis spätestens den 15. d. Mts.** zur Vermeidung der Zwangs-Beitreibung an die städtische Feuer-Societätskasse zu entrichten.

Thorn, den 1. Februar 1893. (398)

Der Magistrat.



Zur Abholung v. Gütern
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
(285) **Brückenstraße 5.**

Ich bitte diesen Gelegenheitskauf wahrzunehmen

Großer Ausverkauf

umzugshalber zu herabgesetzten Preisen.



und genau auf meine Firma zu achten!

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, das ich mein

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager

nach dem dau **neuerbauten Geschäftshaus, Schillerstraße Nr. 7** verlegt habe.

Hochachtungsvoll
K. Schall,
(294) Tapezierer und Decorateur,

Münchener

Loewenbräu

jährl. Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
Ausschank Baderstr. No. 19.

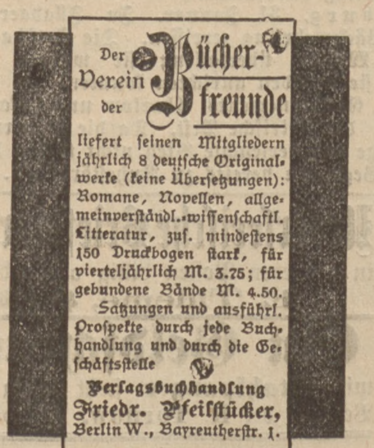
Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**

Achtung!

Zufolge vielfach an mich gerichteter Aufforderung habe ich mich entschlossen, **100 verschiedene Nummern der Weseler Geld-Lotterie** zu einem **Gesellschaftsspiele** aufzulegen. Es wird hierdurch die seltene Gelegenheit geboten, zu gleicher Zeit auf 100 Nummern zu spielen. Betheiligungsscheine hierzu kosten Mark 4,50. — Da ein großer Theil des Gesellschaftsspieles schon im Voraus belegt ist, so ersuche ich alle Diejenigen höfl., welche sich diesem Spiele noch anschließen wollen, mir ihre Aufträge **gefl. bald** zugehen zu lassen. (350)

Die Haupt-Agentur
Oskar Drawert, Altst. Markt.





Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestr. 50.

Pumpernickel,
Elb-Caviar,
Braunsch. Cervelatwurst,
franz. Sardinen,
Fleisch-Extract (Liebig)
empfiehlt (342)
in bester Qualität billigst
die erste Wiener Caffee-Rösterei.
Inh.: Ed. Raschkowski.

Fechtverein. Heute Abend 8 Uhr bei **Nicolai Sitzung.**

Unterricht im **Freihand-** und **gebund. Zeichnen** erth. Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstr. 36.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt
Breitestrasse 14.

Meinen **eleganten**

Kinder-Leichenwagen

bitte bei vorkommenden **Todesfällen** zu beachten. (327)

F. Thomas, Hundestr. 11.

Trichinen-Versicherung!

Bei unserer Versicherungs-Anstalt können fortan auch **Privatpersonen Schweine** gegen **Trichinengefahr** versichern. (321)

Die Versicherungsgebühr beträgt pro Schwein ohne Unterschied des Gewichts incl. Policengebühr 75 Pf. Die Versicherung geschieht giltig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas,** welcher täglich entweder in seiner Wohnung, **Neue Jacobs-Vorstadt, Leibitscherstraße** oder im **städtischen Schlachthause** anzutreffen ist.

Der Vorstand
der Thorner Fleischer-Innung.
W. Romann,
Obermeister.

Messinaer Apfelsinen
" Citronen
per Dtzd. 90 Pfg. empfiehlt (343)
die Wiener Caffee-Rösterei.

Nächste Ziehung
20. Februar 1893.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Barletta Loose.

Jährlich 4 Ziehungen

mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. 2c. Gewinne, die „baar" in Gold wie vom Staate garantirt, ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf (320)
ein ganzes Loos 4 Mark
Bank-Agentur: **G. Westeroth,**
Düsseldorf a./Rhein.

Aufwärterin

gesucht. Grabenstraße 16.

Wirklich reelles Heirathsgesuch.

Ein selbstständiger junger Mann von angenehmen Aeußern und aus guter Familie wünscht behufs Verheirathung mit Eltern resp. Vormündern heirathsfähiger junger Damen im Alter von 18 bis 24 Jahren in Verbindung zu treten. Bedingungen: tadelloser Ruf, Vermögen 10—15 000 Mk. Offerten an **G. L. Daube & Co., Frankfurt** werden durch die Expedition der „Thorner Zeitung" befördert. (345)

Die Nummern **155, 213, 303, 279, 285, 291, 297** der „**Thorner Zeitung**" kauft zurück. **Die Expedition.**

HEUTE

Donnerstag, den 2. Februar 1893, Abends präcise 8 Uhr:
im grossen Saale des Artushofes

Liederabend von Eugen und Anna Hildach.

Karten zu numm. Plätzen à **3** Mk., zu Stehplätzen à **2** Mk., Schülerbillets à **1** Mk. bei **Walter Lambeck.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.